KURSBLATT 15: „GOTTES LIEBE VERÄNDERT UNSERE BEZIEHUNGEN“

Heute wollen wir uns mit einem Thema beschäftigen, auf das viele Menschen ähnlich sensibel reagieren wie auf den Umgang mit Geld. Gott hat uns offenbar so geschaffen, dass wir auf ein Gegenüber angelegt sind. Der Mensch, der nie Kontakt zu anderen erhält, ist nicht überlebensfähig. Jeder von uns lebt deshalb in Beziehung zu anderen Menschen. Wir brauchen einander wie die Luft zum Atmen. Das Miteinander ist aber nicht immer ganz einfach.

Jesus ist von vielen Menschen besonders deshalb als Gottes Sohn erkannt worden, weil er in der Lage war, ihnen in Liebe zu begegnen. Dabei konnte er auch Menschen ermahnen und auf Missstände in ihrem Leben hinweisen, aber das geschah stets so, dass sie spürten, wie viel Zuneigung sich dahinter verbarg und wie sehr Jesus bemüht war, ihr Leben auf guten Kurs zu bringen. Deshalb wollen auch wir uns heute damit beschäftigen, wie unser Glaube unsere Beziehungen beeinflusst.

GESPRÄCH MIT DEM NACHBARN: DU UND DIE DEINEN

Wir Menschen sind Beziehungswesen. Wir sind von Gott so geschaffen worden, dass wir auf ein Gegenüber angelegt sind. Jeder von uns hat darum ein „Beziehungsnetz“.

Tauschen Sie sich in der Gruppe über Folgendes aus:

- Welche Menschen standen bzw. stehen Ihnen in Ihrem Leben besonders nahe?
- Warum gestalten sich unsere Beziehungen gerade zu ihnen oft so schwierig?

LIEBE GEBEN UND LIEBE ANNEHMEN

Unser Beziehungsbedürfnis

Am Anfang der Bibel steht, dass unter den ersten Worten, die Gott zum Menschen sprach, auch der Satz war: „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei.“ (1. Mose 2,18) Ohne Mitmenschen können wir nicht überleben.

Liebe hat höchste Priorität in unserem Leben. Jesus wollte, dass Liebe das Erkennungszeichen seiner Anhänger sei: „An eurer Liebe zueinander werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid.“ (Johannes 13,35, Neue Genfer Übersetzung). Paulus pries die Liebe, indem er darauf hinwies, dass alle menschlichen Errungenschaften letztlich wertlos sind, wenn deren Grund nicht die Liebe ist (1. Korinther 13). Wir sind auf Liebe angelegt. Für die Liebe überwinden wir die höchsten Berge, überqueren wir Meere, wandern wir durch Wüsten und erdulden unsägliches Leid. Ohne die Liebe werden Berge plötzlich unbezwingbar, Meere unbefahrbar, Wüsten unerträglich und die Last des Lebens zentnerschwer.

Wie in einem Motor ist die Liebe in unserem Beziehungsnetz das Schmiermittel, das unsere Beziehungen lebendig hält. In einem Motor kann man im Schadensfall notfalls noch manche

Teile auswechseln, aber das gilt nicht für Beziehungen, obwohl manche glauben, dass es so einfach wäre.

Manche Beziehungen sind uns gegeben, die wir nicht kündigen können. Die Liebe zwischen Eltern und Kindern ist elementar. Wenn darin die Liebe fehlt, ist das Leben bei allen Beteiligten schwer gestört.

Offenbar sind wir so geschaffen, dass wir eine sehr enge Bindung mit jemandem eingehen wollen, der nicht „vorgegeben" ist. Alle Umfragen zeigen, dass nach wie vor für die meisten Menschen das erfüllte Zusammenleben mit einem festen Partner die wichtigste Voraussetzung für ein gelungenes Leben ist. Die Bindung an die Eltern nimmt ab und die Bindung an einen Partner übernimmt dieses Bindungsbedürfnis in unserem Leben. Die Hoffnung, in einer festen Partnerschaft Geborgenheit, Wertschätzung und Zärtlichkeit zu erleben, ist universell. Wenn das gelingt, ist die wichtigste Voraussetzung für Zufriedenheit und psychische Stabilität gegeben.

Ist eine solche Beziehung gefährdet, so stellt dies eine der größten Quellen für persönliche Verunsicherung dar. Wenn eine Bindung zerbricht, bedeutet dies in der Regel eine massive persönliche Krise für die Betroffenen.

Die doppelte Wirksamkeit von Beziehungen

Beziehungen zu Menschen, die uns besonders nahestehen, können sich oftmals auch als die schwierigsten gestalten. Wo wir die größte Freude in engen Beziehungen zu anderen Menschen erleben, geschehen auch die tiefsten Verletzungen. Je näher wir uns kommen, desto genauer lernen wir die Ecken und Kanten des anderen kennen.

Das Doppelgebot der Liebe

Nicht immer ist das so ganz leicht mit der Liebe. Es gibt etwas in unserem Leben, das Gottes Willen entgegenstrebt und unser Leben gefährdet. Deshalb ist uns die Liebe geboten.

Als Christen glauben wir, dass uns Gott mit seinem Gebot nicht allein lässt. Er nimmt sich selbst in die Pflicht. Wenn wir mit ihm in Beziehung treten, dann ist das so, als ob wir an einen gigantischen Liebespeicher angeschlossen würden. Im Neuen Testament wird Gott beschrieben als die Liebe schlechthin (1. Johannes 4,8). Besonders in Jesus hat er uns deutlich gemacht, wieviel Liebe er für uns hat (Johannes 3,16). Wenn wir durch das, was Jesus für uns getan hat, mit Gott in Beziehung kommen können, dann verändert das auch unsere zwischenmenschlichen Beziehungen. Gott lehrt uns, was Liebe bedeutet. Er schenkt auch Liebe, wo wir sie in uns nicht finden konnten.

Jesus wurde einmal gefragt, was denn das wichtigste aller Gebote sei. Er antwortete: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, mit ganzer Hingabe, mit deinem ganzen Verstand und mit aller deiner Kraft! An zweiter Stelle steht das Gebot: Liebe deine Mitmenschen wie dich selbst! Kein Gebot ist wichtiger als diese beiden." (Markus 12,30+31). Dass er diese beiden Gebote zusammennimmt, bedeutet nichts anderes, als dass die Liebe zu Gott und die Liebe zu unseren Mitmenschen zusammenhängen. Wir brauchen die Liebe zu Gott, um unsere Mitmenschen lieben zu können.

Schauen Sie sich nur mal zum Beispiel die Geschichte von Zachäus an (Lukas 19,1-10). In der Gemeinschaft mit Jesus änderte sich sein Leben. Fortan war er ein anderer Mensch. Die Liebe dieses Jesus hatte ihn angesteckt.

Wenn wir uns in der Bibel ansehen, wie Jesus geliebt hat, dann können wir viel lernen. Paulus schreibt im Brief an die Gemeinde in Philippi, was das für das Miteinander bedeutet: „Jeder soll auch auf das Wohl der anderen bedacht sein, nicht nur auf das eigene Wohl. Das ist die Haltung, die euren Umgang miteinander bestimmen soll; es ist die Haltung, die Jesus Christus uns vorgelebt hat.“ (Philipper 2,4+5).

BIBELARBEIT ZU 1. KORINTHER 13

Paulus beschreibt in 1. Korinther 13, was Liebe bedeutet, wenn sie von der selbstlosen Hingabe Jesu geprägt ist, wie sie Jesus gelebt hat.

Befassen Sie sich bitte zunächst allein mit diesem Text:

- Lesen Sie den Text zunächst in aller Ruhe leise durch.
- Ersetzen Sie bei einem zweiten Lesen das Wort Liebe durch den Namen Jesus. Inwiefern verändert sich dadurch Ihr Bild von Jesus?
- Ersetzen Sie bei einem dritten Lesen das Wort Liebe durch Ihren eigenen Namen. Was lernen Sie dabei über sich selbst?

Besprechen Sie anschließend den Text in der Tischgruppe. Tauschen Sie dabei die Gedanken aus, die Sie beim zweiten und dritten Lesen des Textes hatten. Und unterhalten Sie sich über folgende Fragen:

- Was können wir aus dem Text über die Liebe in der Familie und in der Ehe lernen?
- Welche Verse sprechen Sie am meisten an? Warum?

GUTE BEZIEHUNGEN AUFBAUEN & STÖRFAKTOREN IN BEZIEHUNGEN

Gute Beziehungen zu leben ist nicht selbstverständlich. Denn es gibt vieles, was unsere Beziehungen zu anderen stört oder gefährdet. Unsere Gesellschaft ist nicht besonders beziehungsfreundlich.

- Die Fähigkeit zu lebenswichtigen Beziehungen ist eine knappe Ressource geworden.
- Viele Erwartungen an Beziehungen sind unrealistisch. Der Mensch ist ein kleiner Terrorist in der Maßlosigkeit seiner Wünsche.

Wir müssen etwas tun zum Erhalt und zur Pflege unserer Beziehungen.

- Zuerst gilt es, die Beziehung zu Gott zu pflegen. Er hilft uns zum menschlichen Miteinander. Als Schöpfer weiß er am besten, was wir benötigen.
- Außerdem sollten wir unsere Erwartungen klären. Welche Vorstellungen leiten mein Verständnis von Ehe oder einer bestimmten Beziehung? Welche Aufgaben muss ich in einer solchen Beziehung erfüllen? Wie können wir Krisenzeiten durchstehen?

„10 Gebote“ zur Beziehungspflege, die sich in der Praxis bewährt haben (aus: L. Schindler, K. Hahlweg, D. Revenstorf: Partnerschaftsprobleme: Möglichkeiten zur Bewältigung. Ein Handbuch für Paare. Berlin, 2. Auflage 1999.).

1. Gib von Dir aus so oft wie möglich Zeichen der Anerkennung, Wertschätzung und Zuneigung. Ein Zuviel ist kaum möglich. *Liebe ist das einzige Gut, das mehr wird, wenn man es verschwendet.*

2. Sei immer wieder initiativ: Sammle Ideen und gib Anregungen für Gemeinsames, Unternehmungen und Zärtlichkeit. *Es gibt nichts Gutes, außer man tut es.*

3. Sorge dafür, dass Dein Erleben für den Partner transparent wird. Dies betrifft Dein alltägliches Befinden, Dein Lebensgefühl, Deine Lebensgeschichte und -perspektive. Nur wenn Du Dich mitteilst, kann der andere Dich verstehen.

4. Äußere unerfüllte Bedürfnisse und Wünsche an die Beziehung rechtzeitig. Nur so kann vermieden werden, dass sich Frust anhäuft. Jeder hat ein Recht auf seine Bedürfnisse (allerdings nicht auf deren Erfüllung!).

5. Bemühe Dich um Lösungen, wenn gegensätzliche Wunschvorstellungen deutlich werden. Suche von Dir aus das Gespräch und beende es erst, wenn Ihr eine pragmatische Absprache gefunden habt, die im Alltag umgesetzt werden kann.

6. Impfe Dich gedanklich gegen Enttäuschungen. Auch der Traumpartner hat Stärken und Schwächen. Ihr bleibt zwei eigenständige Personen mit unterschiedlicher Lebensgeschichte und unterschiedlicher Erlebnisweise. Krisen bedeuten nicht das Ende einer Beziehung. Mit einem anderen Partner würden sich diese Probleme bestimmt nicht ergeben – aber mit Sicherheit andere!

7. Bekämpfe den Satz „Nicht ich schon wieder, jetzt ist erst der andere dran“! Dies ist der Beginn des Zwangsprozesses gegenseitiger Verletzungen. Bedenke, dass Du Dich in manchen Dingen leichter tust, in anderen hingegen Dein Partner. Der Reichere kann mehr geben! Wo immer Du feststellen musst, der Reichere zu sein: Dort gib!

8. Brich ein Gespräch ab, wenn der Streit eskaliert, denn dann ist das Erarbeiten einer Lösung unwahrscheinlich geworden. Vereinbare ein Vertagung des Gesprächs, und beginne es von Dir aus neu, wenn die Voraussetzungen für ein konstruktives Gespräch wieder gegeben sind.

9. Berühre keinesfalls vorsätzlich Tabus. Kein Paar schafft es, Streit völlig zu umgehen; jedoch ziele nie auf das „Lindenblatt“ des anderen. Verbale Beleidigungen und Beschimpfungen müssen dabei genauso verboten sein wie körperliche Attacken.

10. Denke daran, dass eine enge Beziehung jederzeit neu geformt werden kann, wenn beide bereit sind, am eigenen Verhalten zu arbeiten. Willst Du Veränderung: Dann beginne selbst damit!

Bei Hägar wird deutlich, dass es zum Gelingen von Beziehungen wesentlich ist, nicht beim „Ich“ stehen zu bleiben. Darauf weist uns auch das Doppelgebot der Liebe hin, das Jesus als höchstes Gebot bestätigte.

ERGÄNZUNGEN:

Folgende Tipps eignen sich dagegen als „erfolgreiche“ Beziehungskiller:

- Haben Sie möglichst immer Recht, denn dann hat der andere Unrecht!
- Machen Sie möglichst aus Mücken Elefanten, denn der andere ist sicher Tierliebhaber!
- Zeigen Sie dem anderen, möglichst ironisch, dass Sie ihm überlegen sind, denn er ist schließlich auf Sie angewiesen!
- Machen Sie sich öfters über Freunde oder Verwandte des anderen lustig, vielleicht sieht er es ja auch so!
- Lassen Sie niemals darin nach, den anderen zu einem besseren Menschen machen zu wollen, am besten Ihnen selbst ähnlich! Weisen Sie jegliche Kritik entrüstet zurück, denn zuerst soll der andere vor seiner eigenen Tür kehren!
- Bestehen Sie darauf, wenn Sie kritisieren, dass Sie höchstens einen Splitter im Auge haben, aber den Balken im Auge des anderen deutlich erkennen!
- Vorwürfe formulieren Sie am besten mit Worten wie „nie“ oder „immer“, also z.B. „Nie hörst du mir zu!“, „Immer ist dir jemand anders wichtiger!“ usw.
- Seien Sie unter allen Umständen nachtragend, denn mit Ihrem Elefantengedächtnis haben Sie ein Recht, lange beleidigt zu sein.

ERGÄNZUNGEN:

WENN BEZIEHUNGEN SCHEITERN – VERGEBUNG ÜBEN

„Zu lieben ist gut: denn Liebe ist schwer. Liebhaben von Mensch zu Mensch: das ist vielleicht das Schwerste, was uns aufgegeben ist, das Äußerste, die letzte Probe und Prüfung, die Arbeit, für die alle andere Arbeit nur Vorbereitung ist.“ (Rainer M. Rilke).

In unserem Leben kann es zu einer Vielzahl von Verletzungen in Beziehungen zu anderen Menschen kommen. Es gehört zum Wachsen im Glauben, dass vergangene Verletzungen wieder an die Oberfläche kommen. Wir haben dann die Möglichkeit, diese Dinge vor Gott zu bringen, so dass er diese Verletzungen heilen kann.

Im Kern dieser „inneren Heilung“ steht die Vergebung. Wir empfangen Vergebung für das, was wir anderen angetan haben, und lernen dadurch, anderen zu vergeben, die uns tief verletzt haben. Dies bringt auch die Bitte im Vaterunser zum Ausdruck: „Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.“ (Matthäus 6,12). Gott vergibt uns immer wieder und will, dass wir anderen auch vergeben.

Um zu verstehen, was Vergebung ist, können wir uns zunächst klar machen, was Vergebung nicht ist.

- Wer vergibt, behauptet nicht, das Verhalten des anderen sei in Ordnung gewesen. Denn damit gebe ich dem anderen die Erlaubnis, es wieder zu tun.
- Vergebung schließt nicht in jedem Fall ein, dem Menschen, dem man vergibt, von neuem Vertrauen zu schenken. Denn er kann u. U. mein Vertrauen wiederum missbrauchen.
- Vergebung entlässt den Menschen, dem man vergibt, nicht aus der Verantwortung. Denn er muss die Konsequenzen seines falschen Verhaltens tragen.
- Vergebung heißt nicht, dass ich vergessen muss, was der andere mir angetan hat. Denn ich kann meine Erinnerungen nicht einfach auslöschen, ich kann sie nur verdrängen, was nicht gut wäre.
- Vergebung muss nicht warten, bis ich mich besser fühle. Wenn ich darauf warten müsste, würde es oft lange dauern oder nie passieren.
- Vergebung bedeutet nicht, dass ich dem anderen vergebe, weil er es verdient hätte. Ich vergebe ihm, weil es mir und ihm gut tut und ich nicht mehr Hass oder Bitterkeit in mir herumschleppen will.

Vergebung meint vielmehr …

- … eine bewusste Willensentscheidung, ohne vom anderen etwas einzufordern;
- … den Verzicht auf das Recht, mit jemanden abrechnen zu wollen – statt dessen das Vertrauen auf Gott, dass er Anwalt unseres Rechts ist;
- … jemanden anzunehmen, obwohl einem dessen Schuld bewusst ist, und ihm eine neue Chance zu geben;
- … das Reinigen einer Wunde, wobei eine Narbe zurückbleibt, die aber nicht mehr offen ist oder eitert;
- … sich mit der eigenen Vergangenheit zu versöhnen und auch zu Gottes schmerzhaften Führungen „Ja“ zu sagen.

GOTT NÄHER KOMMEN

Bitte denken Sie doch einmal in Ruhe einen Moment nach, wo Sie in Ihrem Leben Schmerzen empfinden, weil Sie jemand verletzt hat.

- Gibt es Menschen, denen Sie noch nicht vergeben haben, und denen Sie nun gern vergeben möchten?
- Welche Schritte könnten Sie auf diese Menschen zugehen?
- Was fällt Ihnen schwer und mit wem könnten Sie darüber reden?

Soweit Sie möchten, können Sie sich anschließend mit Ihrem Nachbarn darüber austauschen.

FRAGEN UND ANTWORTEN

Notizen

NACHTGEDANKEN

Paulus schreibt der Gemeinde in Korinth (1. Korinther 13, Neue Genfer Übersetzung):

„Wenn ich in Sprachen rede, die von Gott eingegeben sind – in irdischen Sprachen und sogar in der Sprache der Engel –, aber keine Liebe habe, bin ich nichts weiter als ein dröhnender Gong oder eine lärmende Pauke. Wenn ich prophetische Eingebungen habe, wenn mir alle Geheimnisse enthüllt sind und ich alle Erkenntnis besitze, wenn mir der Glaube im höchsten nur denkbaren Maß gegeben ist, sodass ich Berge versetzen kann – wenn ich alle diese Gaben besitze, aber keine Liebe habe, bin ich nichts. Wenn ich meinen ganzen Besitz an die Armen verteile, wenn ich sogar bereit bin, mein Leben zu opfern und mich bei lebendigem Leib verbrennen zu lassen, aber keine Liebe habe, nützt es mir nichts. Liebe ist geduldig, Liebe ist freundlich. Sie kennt keinen Neid, sie spielt sich nicht auf, sie ist nicht eingebildet. Sie verhält sich nicht taktlos, sie sucht nicht den eigenen Vorteil, sie verliert nicht die Beherrschung, sie trägt keinem etwas nach. Sie freut sich nicht, wenn Unrecht geschieht, aber wo die Wahrheit siegt, freut sie sich mit. Alles erträgt sie, in jeder Lage glaubt sie, immer hofft sie, allem hält sie stand. Die Liebe vergeht niemals. Prophetische Eingebungen werden aufhören; das Reden in Sprachen, die von Gott eingegeben sind, wird verstummen; die Gabe der Erkenntnis wird es einmal nicht mehr geben. Denn was wir erkennen, ist immer nur ein Teil des Ganzen, und die prophetischen Eingebungen, die wir haben, enthüllen ebenfalls nur einen Teil des Ganzen. Eines Tages aber wird das sichtbar werden, was vollkommen ist. Dann wird alles Unvollkommene ein Ende haben. Als ich noch ein Kind war, redete ich, wie Kinder reden, dachte, wie Kinder denken, und urteilte, wie Kinder urteilen. Doch als Erwachsener habe ich abgelegt, was kindlich ist. Jetzt sehen wir alles nur wie in einem Spiegel und wie in rätselhaften Bildern; dann aber werden wir Gott von Angesicht zu Angesicht sehen. Wenn ich jetzt etwas erkenne, erkenne ich immer nur einen Teil des Ganzen; dann aber werde ich alles so kennen, wie Gott mich jetzt schon kennt. Was für immer bleibt, sind Glaube, Hoffnung und Liebe, diese drei. Aber am größten von ihnen ist die Liebe.“

SCHRITTE AUF DEM WEG

Wenn Sie sich weiter mit dem Thema dieses Abends beschäftigen möchten, empfehlen wir Ihnen, das Hohelied der Liebe in 1. Korinther 13 noch einmal nachzulesen.

Nehmen sie sich noch einmal Zeit für die einzelnen Hinweise zur Pflege von Beziehungen. Denken Sie an Ihnen nahestehende Personen. Wo haben sie Nachholbedarf? Was wollen Sie

besser beachten? Wie können Sie Ihrem Partner Ihre Liebe zeigen? Welchen ersten Schritt können Sie sofort tun?

Das Gebet ist ein weiterer „Baustein“ für gute Beziehungen. Wir können Gott jeden Tag danken für die Menschen, die uns besonders nahe stehen. Es ist gut, wenn wir uns angewöhnen, regelmäßig die Namen dieser Menschen in unserer Fürbitte vor Gott zu bringen. Bitten Sie darum, dass Gott Ihnen die Bereiche in Ihrem Leben zeigt, wo Sie noch vergeben lernen müssen oder wo Sie innere Heilung brauchen.

Sie wissen ja: Wenn Sie zwischendurch etwas klären möchten, stehen wir, z. B. Ihre Wegbegleiter, Ihnen gerne zur Verfügung: Rufen Sie an oder schicken Sie uns eine E-Mail!